

Letzte Instanz für den Klimaschutz: Klimakläger im Profil

Für wirksamen Klimaschutz und ihre Grundrechte ziehen drei Familien und Greenpeace e.V. gegen die deutsche Bundesregierung vor Gericht.

Der Hitzesommer 2018 hat verdeutlicht, was Klimawissenschaftler*innen schon lange sagen: die Klimakrise ist in vollem Gang. Acht der zehn heißesten Jahre wurden in diesem Jahrhundert gemessen. Auch die Menschen in Deutschland sind von den Auswirkungen der Erderhitzung betroffen.

Noch können wir die schlimmsten Auswirkungen der Klimakrise verhindern. Dazu muss auch Deutschland seinen internationalen Beitrag leisten und den Ausstoß an Treibhausgasen schnell und entschlossen senken. Doch obwohl die Bundesregierung seit 2007 wiederholt verbindlich beschlossen hatte, den deutschen Treibhausgasausstoß bis 2020 um mindestens 40 Prozent zu reduzieren (im Vergleich zum Stand 1990), ist der deutsche CO₂-Ausstoß seit 2009 nicht gesunken. Die Langsamkeit der Klimapolitik steht im drastischen Widerspruch zum schnellen Voranschreiten der Klimakrise.

Wenn die Regierung weitere Handlungen zum Schutz des Klimas jetzt unterlässt, resultieren daraus erheblich mehr Treibhausgasemissionen bis 2020. Damit verstößt sie nicht nur gegen europäisches Umweltrecht, sie verletzt auch die Grundrechte zum Schutz von Eigentum, Beruf sowie Leben und Gesundheit der von der Erderhitzung betroffenen Menschen. Deshalb klagen drei betroffene Familien und Greenpeace vor dem Berliner Verwaltungsgericht gegen die Bundesregierung für mehr Klimaschutzmaßnahmen.

Im Folgenden findet sich eine Übersicht über alle Klimakläger*innen:

Greenpeace e.V.

Umweltschutzorganisation mit Sitz in Hamburg

„Mit dem Verfehlen des Klimaziels 2020 verletzt die Bundesregierung ihre Pflicht, die Menschen im Land vor den Auswirkungen der Erderhitzung zu schützen und sie verstößt gegen Europäisches Umweltrecht. Dabei liegen die Lösungen für den Klimaschutz auf dem Tisch. Mit dem Abschalten und Drosseln von Kohlekraftwerken kann Deutschland sein Klimaziel 2020 problemlos erreichen. Nicht die technischen Lösungen fehlen, sondern der politische Wille“, sagt Anike Peters, Klimaexpertin von Greenpeace.

Zu Greenpeace

Greenpeace ist eine internationale Organisation, die überparteilich und unabhängig von Politik, Parteien und Industrie für den Schutz der Lebensgrundlagen kämpft. Greenpeace Deutschland wurde 1980 gegründet. Bereits 1990 warnte Greenpeace mit dem Buch „Global Warming – Die Wärmekatastrophe und wie wir sie verhindern können“ vor den Folgen der Erderhitzung. Seitdem macht sich Greenpeace für wirksame Klimaschutzmaßnahmen stark. Durch das Voranschreiten der Klimakrise ist das Thema Klimaschutz immer stärker in den Fokus

Greenpeace und die Klimaklage

der Organisation gerückt. Ob wissenschaftliche Publikationen, Lobbyarbeit oder Aktionen – Greenpeace setzt sich mit voller Kraft dafür ein, dass die globale Erhitzung bei 1,5 Grad stabilisiert wird, um die schlimmsten Folgen der Klimakrise zu verhindern.

Die Klimakrise bedroht schon heute überall auf der Welt Menschen. Trotzdem handeln die Regierungen nicht – so auch in Deutschland: Aus dem im Juni 2018 erschienenen Klimaschutzplan der Bundesregierung geht hervor, dass sie keine Maßnahmen zur Erreichung des Klimaziels 2020 vorlegen wird – die Regierung hat die Handlung eingestellt, obwohl das Ziel immer noch verbindlich ist.

Seit 2007 versprach die deutsche Bundesregierung wiederholt und ausdrücklich, die gesamten deutschen Treibhausgasemissionen bis 2020 um mindestens 40 Prozent im Vergleich zu 1990 zu vermindern. Durch immer wiederkehrende Beschlüsse (u.a. Kabinettsbeschlüsse) und deren Umsetzung u.a. in Gesetzen wurde das Klimaziel zu einem verbindlichen Rechtsakt. Dem zum Trotz sind die CO₂-Emissionen seit 2009 nicht gesunken. Nachdem das Klimaziel 2020 schon im Koalitionsvertrag aufgegeben wurde, ist nun auch mit dem im Juni dieses Jahres veröffentlichten Klimaschutzberichts 2017 klar, dass die Regierung die Zielerreichung nicht weiter verfolgt.

Greenpeace e.V. klagt die Einhaltung der Klimaziele für 2020 nun gemeinsam mit drei von der Erderhitzung betroffenen Familien vor Gericht ein und nutzt dabei die vom europäischen Gerichtshof bestätigte Möglichkeit der Verbandsklage: Indem die Bundesregierung keine weiteren Maßnahmen mehr ergreift, um die Klimaschutzziele 2020 einzuhalten, verstößt sie gegen geltendes deutsches und europäisches Umweltrecht. Denn verknüpft mit dem deutschen Ziel ist ein rechtlich verbindliches Ziel auf EU-Ebene: Entsprechend der Burden-Sharing-Entscheidung (406/2009/EG) des Europäischen Parlaments und des Rates von 2009 ist die Bundesrepublik dazu verpflichtet, ihre Emissionen in den sogenannten Non-ETS Sektoren (und dort spielen vor allem die Bereiche Industrie, Verkehr, Landwirtschaft und Gebäude eine entscheidende Rolle) bis 2020 um 14 Prozent im Vergleich zum Jahr 2005 zu senken. Im Jahr 2017 lag die tatsächliche Reduzierung in diesen Sektoren jedoch gerade mal bei 3 Prozent.

Dass es aber technisch problemlos und versorgungssicher machbar ist, das Klimaziel 2020 noch zu erreichen, hat eine von Greenpeace beauftragte Studie des Fraunhofer-Institutes nachgewiesen. (<https://bit.ly/2ShpTvu>)

Familie Backsen

Bio-Hof auf der Nordseeinsel Pellworm

„Die Halligen und Inseln in der Nordsee sind zuerst betroffen. Der ansteigende Meeresspiegel macht mir große Sorgen, denn die Deiche können irgendwann nicht mehr erhöht werden“, sagt Silke Backsen von der Nordseeinsel Pellworm. Zusammen mit ihrem Mann Jörg Backsen bewirtschaftet sie einen Bio-Hof mit Rinderhaltung.

Zum Betrieb Der Bio-Hof „Edenswarf“ auf der Nordseeinsel Pellworm ist seit circa 1703 in Familienbesitz und wird seit 25 Jahren als ökologische Landwirtschaft geführt. Der Hof umfasst rund 90 Hektar Eigenland und rund 90 Hektar Pachtland, 120 Hektar davon sind Ackerland. Der Betrieb ist auf Rinderhaltung und Getreideanbau fokussiert und betreibt Weidemast. Die 200 Rinder werden die Hälfte des Jahres auf der Weide und über den Winter im Stall gehalten. Zusätzlich hält die Familie Backsen Schafe auf dem Deich der Insel und betreibt fünf Ferienwohnungen.

Klimafolgen Auch in Schleswig-Holstein sind die Folgen der Erderhitzung spürbar. Bereits heute ist die Durchschnittstemperatur 1,3°C höher als zu Beginn des 20. Jahrhunderts.

Die Familie Backsen beobachtet schon seit Jahren, wie Wetterextreme, darunter Starkregen und Sturmfluten, zunehmen. Die Deiche auf der Insel können bislang Schlimmeres abfangen. Steigt der Meeresspiegel jedoch weiter an und nimmt die Häufigkeit und Intensität von Sturmfluten zu, könnten diese nicht mehr ausreichen, um die Insel zu schützen. Das Land der Familie liegt wie ein Großteil der Insel bis zu einem Meter unter dem Meeresspiegel und ist daher vergleichbar mit einer Badewanne. Der jetzt schon messbare Meeresspiegelanstieg muss durch Klimaschutzmaßnahmen eingedämmt werden, damit der Deich der Insel auch weiterhin ausreicht und langfristig hält. Würde er brechen, dann sind auch der Hof und die Flächen der Familie unausweichlich betroffen.

Die Familie hat aufgrund von Wetterextremen 2018 massive Einbußen auf ihren Feldern erlebt. Im September 2017 stand ein Drittel der Insel Pellworm komplett unter Wasser, das nur langsam abfließen kann – ein Zustand der sich mit dem Anstieg des Meeresspiegels verschlimmert. Bei extremen Wetterlagen – wenn es also entweder zu nass oder zu trocken ist – fällt auch die Ernte geringer aus. Dann muss Futter zugekauft werden, um die Tiere ernähren zu können. Wegen des Dürresommers rechnen die Backsens für 2018 mit Einbußen von etwa 30 Prozent.

Familie Lütke Schwienhorst

Gut Ogrosen, Bio-Landwirtschaft in Brandenburg

„Wetterextreme beobachte ich schon länger. Doch an eine so extreme Dürre wie im Hitzesommer 2018 kann ich mich nicht erinnern“, sagt Bio-Landwirt Heiner Lütke Schwienhorst aus Brandenburg.

Zum Betrieb Gut Ogrosen liegt im Landkreis Oberspreewald-Lausitz im südlichsten Teil Brandenburgs, mitten im Braunkohlegebiet. Die Geschichte des alten Rittergutes Ogrosen reicht zurück bis ins 18. Jahrhundert, die Gebäude stehen unter Denkmalschutz.

Das Gut wird ökologisch bewirtschaftet und ist ein Milch-Betrieb mit eigener Vermarktung und Käserei. Der landwirtschaftliche Betrieb der Familie Lütke Schwienhorst umfasst circa 380 Hektar Acker- und 20 Hektar Weideflächen, 100 Hektar Forst und einen alten Landschaftspark. Die Familie hält rund 120 Milchkühe der vom Aussterben bedrohten Haustierrasse „Deutsches Schwarzbuntes Niederungs-rind“. Die Äcker und Weiden werden zur Futtererzeugung und zum Anbau von Speisegetreide genutzt. Die Milch wird zum Teil direkt in der hauseigenen Käserei handwerklich verarbeitet und gemeinsam mit anderen Erzeugnissen der Höfe-Gemeinschaft im Hofladen zum Verkauf angeboten. Darüber hinaus gibt es vier Ferienwohnungen auf Gut Ogrosen. Ihren Energiebedarf deckt die Familie Lütke Schwienhorst dank einer Photovoltaikanlage zum Teil selbst.

Klimafolgen Auch in Brandenburg ist die durchschnittliche Temperatur bereits um über 1°C gegenüber vorindustrieller Zeit gestiegen. Spürbar wird die Erderhitzung in dieser Region durch Hitzewellen und Dürren sowie durch Starkregenereignisse.

Die Klimaveränderungen haben direkte Auswirkungen auf Familie Lütke Schwienhorst und ihren Hof: 2018 konnte von Mai bis Ende September nur etwa die Hälfte des gewöhnlichen Heu- und Getreide-Ertrages eingebracht werden. Aufgrund von Hitze und Trockenheit und der damit einhergehenden schlechten Heuernte musste zugefüttert werden. Familie Lütke Schwienhorst muss dieses Jahr Futter zukaufen, um den Bedarf ihrer Milchkühe decken zu können.

Ebenso wie das Acker- und Weideland litten die Waldflächen unter der anhaltenden Trockenheit. Neuanpflanzungen verdorrten und über Wochen galt höchste Waldbrandgefahr.

Sorgen macht der Familie Lütke Schwienhorst auch der gesundheitliche Zustand ihrer Milchkühe, denen die Hitze zu schaffen macht. Temperaturen ab 25°C lösen bei Kühen Hitzestress aus.

Familie Blohm

Bio-Obsthof im Alten Land, Niedersachsen

„Ob Hagelschlag, Trockenheit oder neue Schädlinge. Die Folgen der Erderhitzung bedrohen unsere Existenz. Da die Bundesregierung nicht für den Schutz des Klimas und der Menschen handelt, klagen wir unsere Grundrechte nun vor Gericht ein“, sagt Johannes Blohm aus dem Alten Land bei Hamburg.

Zum Betrieb Der Hof Blohm liegt in Guderhandviertel im Alten Land in Niedersachsen, etwa 35 Kilometer westlich von Hamburg. Das Alte Land ist nicht nur das nördlichste Obstanbaugebiet Deutschlands, sondern auch eines der größten in Europa.

Der Hof Blohm existiert als Landwirtschaft bereits seit 1560. Es ist ein reiner Obsthof und wird seit 1999 als zertifizierter Bioland-Betrieb nach den Grundsätzen der ökologischen Landwirtschaft bewirtschaftet. Auf einer Fläche von 21 Hektar werden dort hauptsächlich Äpfel angebaut, ergänzt durch Birnen, Pflaumen und Zwetschen sowie bis zu einem fatalen Schädlingsbefall im Jahr 2016 auch Kirschen.

Klimafolgen Die Durchschnittstemperatur im Alten Land ist in den vergangenen 30 Jahren bereits um über 1°C gestiegen und die Familie Blohm spürt die Auswirkungen der Klimakrise unmittelbar.

Im Jahr 2016 musste Familie Blohm ihre Kirschbäume auf einer Fläche von circa 4 Hektar fällen, da sie von der Kirschfruchtfliege befallen waren – ein Insekt, das ursprünglich viel weiter südlich heimisch war. Im Frühjahr 2017 war der Hof extremen Niederschlägen, Hagel und Sturm ausgesetzt und hat massive Schäden durch Staunässe erlitten. Die Wurzeln ganzer Baumreihen waren schlichtweg ertrunken. Im Dürresommer 2018 litt der Betrieb zusätzlich unter der extremen Hitze und Trockenheit und musste weitere Einbußen verkraften.

Auch der Anstieg des Meeresspiegels macht sich im Alten Land bemerkbar, denn er verändert die Dynamiken in der Elbe-Region. Der Hof der Familie Blohm liegt in der Niedersächsischen Elbmarsch und befindet sich damit etwa 0,5 bis 1 Meter unter dem Meeresspiegel. Das Hochwasserrisiko bei Sturmfluten wird mit fortschreitendem Anstieg des Meeresspiegels zunehmen. Das Gebiet ist zwar mit Deichen geschützt, diese könnten aber schon bald nicht mehr ausreichen.

Hinzu kommt die Gefahr, dass die Bäume der Familie Blohm vermehrt von Schädlingen und Krankheiten befallen werden. Durch den Wechsel von Staunässe (durch anhaltenden Regen und Anstieg des Wasserstandes) und warmen Trockenperioden steigt die Gefahr, dass die Obstbäume von Schädlingen und Pilzen befallen werden. Neben der Kirschfruchtfliege, die bislang so weit im Norden nicht vorkam, sind das auch andere Schädlinge und Obstkrankheiten, wie beispielsweise der Apfelwickler.